

Das Mittelalter. Die Kunst des 15. Jahrhunderts.

Preview

Wandtexte

Das 15. Jahrhundert war eine Phase größter künstlerischer Innovation. Die Bilder dieser Epoche sprechen bis heute eindringlich zu uns, denn die Kunst war ganz auf die Sinne der Betrachtenden ausgerichtet. Auf den Altären ließen mächtige Auftraggeber gewaltige Flügelretabel errichten, die in einer neuartigen Bildsprache das Wirken Christi, Marias und der Heiligen schildern. Für die verehrten Heiligenreliquien fertigten Goldschmiede kostbare Büsten und Statuetten. Leuchtende Glasgemälde schmückten die Fenster der Kirchen. Effektvolle Farbfassungen hauchten geschnitzten Bildwerken Leben ein. Zugleich entstanden neue künstlerische Medien wie die Druckgrafik, durch die Bilder in massenhafter Auflage verbreitet werden konnten. Erfindungen wie diese intensivierten den künstlerischen Austausch in Europa.

Die meisten Kunstwerke waren für Kirchen bestimmt. Doch ihre Botschaften gehen weit über theologische Aussagen hinaus. Sie behandeln vielschichtige gesellschaftliche Fragen und schildern detailreich die mittelalterliche Lebenswelt. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg präsentiert in den nächsten Jahren seine Dauerausstellung zur Kunst des 15. Jahrhunderts neu. In dieser Preview begegnen Sie Highlights unserer Sammlung und lernen die Themen und die Mitwirkenden der neuen Dauerausstellung kennen.

Flügelretabel

Im Mittelalter entstand der Brauch, Bilder auf die Altäre zu stellen. Diese Aufbauten wurden im Spätmittelalter immer größer und aufwendiger. Typisch für den mitteleuropäischen Raum waren Flügelretabel. Sie bestehen aus einer sockelartigen Predella, dem Skulpturenschrein und einer filigranen Bekrönung, dem sogenannten Gesprenge. Dieses ist bei Museumsstücken jedoch häufig verloren.

Durch die schließbaren Flügel lassen sich die Bildprogramme verändern und den wechselnden Festtagen des Kirchenjahres anpassen. Je weiter man ein Retabel öffnet, desto prächtiger erscheint es. Die Flügel sind außen bemalt, auf ihren Innenseiten finden sich mitunter geschnitzte Reliefs. Den Höhepunkt bilden häufig prächtig vergoldete Skulpturen im Schrein, die nur zu den wichtigsten Festtagen zu sehen waren.

Großwerkstatt

An der Fertigung großer Flügelaltäre waren unterschiedlichste Gewerke beteiligt: Bildschnitzer und Maler, Vergolder und Fassmaler, Schreiner und Schlosser. Es bildeten sich Werkstattgemeinschaften heraus, die bisweilen mit Subunternehmern zusammenarbeiteten. So konnten auch umfangreiche Aufträge bewältigt werden. Die Koordination dieser arbeitsteiligen Produktion lag in den Händen eines Generalunternehmers – zumeist ein Maler oder Bildschnitzer.

Eine Großwerkstatt mit zahlreichen Angestellten betrieb der Bildschnitzer Tilman Riemenschneider in der Bischofsstadt Würzburg. Die straffe Organisation seiner Werkstatt ermöglichte es ihm, trotz der vielen Mitarbeiter einen wiedererkennbaren Werkstattstil aufrechtzuerhalten.

Kunstzentren

Im Spätmittelalter entwickelten sich bedeutende Kunstzentren an Orten mit weit vernetzten Handelsstrukturen und wohlhabenden, gebildeten Käuferschichten. Die dort angesiedelten Werkstätten exportierten Kunstwerke weit ins Umland und über den Fernhandel auch über viele Hundert Kilometer hinweg.

Die großen Reichsstädte boten den künstlerischen Betrieben beste Produktionsbedingungen: Nürnberg lag an einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt in der Mitte Europas, Ulm beherrschte den schwäbischen Raum und im kurfürstlichen Erzbistum Köln bestand große Nachfrage nach sakraler Kunst. Doch auch höfisch geprägte Städte wie Landshut – Residenzort der „Reichen Herzöge“ – boten Künstlerwerkstätten lukrative Absatzmärkte.

Überzeugungskraft der Bilder

Eine Vielfalt künstlerischer Mittel verlieh den Bildern im 15. Jahrhundert eine zuvor nicht gekannte Überzeugungskraft. Schon Zeitgenossen feierten diese Bildsprache als „Ars Nova“ – die neue Kunst. Scheinbar nebensächliche Details und Handlungsstränge bereicherten die Bilderzählungen. Reale Materialien und Oberflächen wurden mit raffinierten Ziertechniken genauestens imitiert. Die Farbfassungen geschnitzter Bildwerke waren weit mehr als bloße Bemalungen.

Möglich wurden diese Innovationen durch den künstlerischen Austausch in Europa. Das Spiel mit Licht und Schatten, das Konrad Witz in seiner Verkündigung vorführt, ist von der niederländischen Malerei inspiriert. Gabriel Angler, der Maler der Kreuzigung aus Tegernsee, reiste zum Farbenkauf nach Venedig.

Serienfertigung und Export

Der Kunstbetrieb des 15. Jahrhunderts basierte auf Produktions- und Vertriebsmethoden, die erstaunlich modern erscheinen. Künstler setzten auf Netzwerkbildung und Arbeitsteilung. 1477 schlossen sich fünf Glasmalerbetriebe zur Straßburger Werkstattgemeinschaft zusammen. Sie exportierten ganze Kirchenfenster über hunderte Kilometer. *Stroßburg finster* waren begehrte Qualitätsprodukte.

Die Erfindung von Buchdruck und Druckgrafik löste eine Medienrevolution aus. Texte und Bilder waren nun in hohen Auflagen verfügbar. Der Nürnberger Drucker und Verleger Anton Koberger produzierte in halbindustriellen Druckereien Bücher mit anspruchsvollem Layout. Seine Niederlassungen in Handels- und Wissenszentren wie Leipzig, Frankfurt a. M., Basel und Paris erlaubten ihm einen internationalen Vertrieb.

Heiligenverehrung

Die Heiligenverehrung ist eines der Phänomene des Mittelalters, die vielen heute fremd erscheinen. Für die Kunstproduktion war sie jedoch ein entscheidender Motor.

Als heilig galten im Christentum Menschen, denen man ein vorbildliches Leben in der Nachfolge Jesu nachsagte oder die als Märtyrer für ihren Glauben starben. Häufig waren es Kleriker und Gründer bedeutender Kirchen. Die Heiligen waren Mittler zwischen Gott und den Menschen. Nach mittelalterlicher Vorstellung konnten sie Wunder wirken. Diese Kraft schrieb man auch ihren sterblichen Überresten zu. Deshalb wurden diese Reliquien sehr verehrt und beispielsweise in kostbaren Goldschmiedegefäßen verwahrt. Die Künstler versetzten die Legenden der Heiligen in die mittelalterliche Lebenswelt, die sie detailreich schilderten.

Marienverehrung

Unter allen Heiligen kam Maria als Mutter Christi eine herausragende Bedeutung zu: Gemäß der Bibel hatte sie als Jungfrau Gottes Sohn zur Welt gebracht. Zudem war sie nach kirchlicher Lehrmeinung der einzige Mensch, der von Beginn an frei von Sünde war. Wie Christus wurde Maria nach ihrem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen.

Durch ihre Krönung zur Himmelskönigin hat Maria Teil an der himmlischen Herrschaft Christi. Sie stand stellvertretend für die Institution Kirche, weshalb viele Mariendarstellungen zugleich auch die Kirche selbst verherrlichen. In nahezu jeder Kirche befand sich ein Marienaltar. Die Bandbreite der Bildthemen umfasst sowohl ihr Leben von der Geburt bis zur Himmelfahrt als auch ihr Wirken als Beschützerin der Menschheit.